1833.



Thorvaldsens Museums
ARKIV.

Nauplia d. 6 Sept. 1833.

1833.
95

Hochverehrter Herr Etatsrath

Wie lange schon hätte ich einige Zeilen an Sie richten sollen. Sie waren stets so freundlich gegen mich gesinnt, erwiesen mir jede Gefälligkeit zur Förderung meiner Studien in Rom, und ließen mich alle Güte empfinden, welche mich das Glück schätzen lehrte, zugleich Ihr Landsmann und Hausgenosse zu seyn. Und schon habe ich ein Jahr und darüber verfließen lassen, ohne eine Sylbe des Dancks an Sie zu richten. Verzeihen Sie dieses lange Schweigen, welches zum Theil in der Schwierigkeit der Briefbeförderung, in dem Wunsch über Griechenland Näheres zu melden, und leider auch im Fieber seinen Grund hatte. Inzwischen habe ich das Glück gehabt nicht ganz ohne Nachrichten von Ihnen und Rom zu bleiben. Zuerst führte mir, schon im Frühjahr, der Zufall ein Blatt der Allgemeinen Zeitung in die Hände; ich sehe den Namen Rom und fange bey diesem Artikel die Lectüre an. Zu meiner großen Freude lese ich, daß Sie Ihre Tochter dem Oberst von Paulsen vermählt: erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen zwar verspäteten aber herzlichsten Glückwunsch übersende. – Später brachte uns die Regentschaft Nachrichten aus Rom, welches sie auf ihrer Herreise besuchte; – Dann brachte mir der Isländer Simonsen Nachrichten und Grüße von Ihnen. Zuletzt kamen aus Rom Herr Petrix und Hansen. Letztern, den ich mich freue schon in Rom gekannt zu haben, habe ich leider noch nicht gesehen. Er ist nach Athen gegangen, wahrend ich im Peloponnes Reisen machte. Petrix kehrte nach Rom zurück, als grade ein zweiter Anfall vom Fieber mich am Schreiben verhinderte. Von letzterem hörte ich, Sie würden gegen den Winter nach Kopenhagen gehen. Dort hoffe ich das Glück zu haben, Sie gleich bey meiner Heimkehr wieder zu sehen. Meine Rückreise über

x 95 6/9 1833

2

2 Mars 1833
NOV 1833
B

Monsieur le Conseiller d'état
Thorvaldsen
Commandeur de l'ordre de Danebrog &c.
à
Rome

Rom wird mir leider mit jedem Tage zweifelhafter. Es giebt hier so viel zu thun, daß ich so spät als mir möglich meine Rückreise antreten, dann aber wohl nach Hause eilen werde. Und leider sind bisher gegen meine Studien in Griechenland so viele oder vielmehr so störende Hindernisse eingetreten, daß ich nur viel weniger habe beschaffen können, als ich gewünscht. Sehr oft, ja im Grundt auf allen Reisen die ich in Griechenland gemacht der Gefahr ausgesetzt, von Raeubern angefallen zu werden, bin ich bisher zwar glücklich immer entkommen, allein zu manchen Zeiten und in manchen Gegenden bin ich durch die Gewißheit der Gefahr gänzlich an Reisen verhindert, und noch jetzt und grade jetzt, trotz der vortrefflichen Regierung, ist es unmöglich im nördlichen Griechenland zu reisen, wiewohl der Zustand sich bald ändern wird, denn man hat das Complott entdeckt, welches Soldaten des aufgelösten Heers durch Unterhalt und Aufforderungen veranlaßte das Land zu beunruhigen und unsicher zu machen. Die in Schlupfwinkeln auf den Gebirgen versteckten Raeuber entgehen nicht mehr den Griechischen Gendarmen, die eben aus dem aufgelösten Heer genommen durch ihre Thätigkeit diese Maßregel der Regentschaft vollkommen rechtfertigen. Die meisten Palikarenchefs sind in diesem Augenblick hier in Nauplia in Arrest, Colocotroni, Grivas und noch 10–12 andere. Man ist sehr begierig auf das Resultat der Untersuchungen. Die Unruhen auf Tinos scheinen nicht bedeutend gewesen zu seyn, doch auch darüber ist wenigstens das Publicum nicht unterrichtet. Daß das Volk der Regierung vollkommen ergeben sey, ist unbezweifelt. Die Reise, die der König eben jetzt durch den Peloponnes macht ist nach allen Nachrichten ein wahrer Triumphzug. Die Gesetze und Verordnungen, welche die Regentschaft bisher erlaßen sind eben so liberal als weise, und jeder gebildete Grieche erkennt dieß und so weit seine Begriffe reichen das ganze Volk, welches sich freut von der schlimmer als türkischen Herrschaft und Willkür der Palikaren-



Hauptlinge befreyt zu seyn. Daß die letztern aber damit eben so unzufrieden waren, ist sehr begreiflich, und bey ihrem gänzlichen Mangel an Bildung, ihrem frühern Verdienst im Kriege gegenüber, in gewissem Grade zu entschuldigen. – Wie sehr bedaure ich, daß Sie Ihren Plan, Athen zu besuchen, verschoben: wie hätte ich mich gefreut, aus dem entferntesten Peloponnes herbey zu eilen, um Sie durch die Reste aller Herrlichkeit zu begleiten, und waehrend ich an Ihrer Seite die Werke des Phidias reiner zu verstehen und aufzufassen lernte, Sie an jene unvergängliche Rednerbühne zu führen, vor welcher ein begeistertes Volk dem Künstler zurief, wie an seiner Theilnahme zu zweifeln, damit er das Schönste vollende. –

Die Herrn Geheimerath Linx und v. Buch aus Berlin, welche eine Ferienreise nach Griechenland gemacht, wollen die Güte haben, diesen Brief nach Ancona mitzunehmen. – Darf ich die Bitte hinzufügen das Kästchen mit Büchern und Va[illegible] welches ich in Ihrer Bibliothek zurückließ, mit der Co[illegible] oder mit irgendeinem andern Schiff nach Kopenhagen an meinen Bruder Prof. G. Forchhammer zu senden. Herrn von Voigt in Neapel habe ich gebeten, Ihnen noch ein paar Bücher, welche ich dort ließ, zu schicken: diese bitte ich gehorsamst, den andern bey zu schließen. – Entschuldigen Sie daß ich Sie mit dieser Sache behellige. –

Empfehlen Sie mich gütigst dem Herrn Obersten und seiner Gemalin, dem Herrn Geheimrath Bunsen und Hrn Director Vernet & Familien. – Leben Sie wohl verehrter Herr Etatsrath und erhalten Sie Ihr Wohlwollen

Ihrem gehorsamsten
P. W. Forchhammer

Viele Grüße der Familie Buti